

Richten und Kritisieren in zorniger Demut vor dem Hintergrund des zweiten und dritten Gebrauches des Gesetzes

I.S. des zweiten usus legis – **usus elencticus** – scheint es sinnvoll, nicht zu richten (Mt 7,1-5). Denn dieser usus legis geht davon aus, dass das Gesetz erweise, dass kein Mensch ohne Fehler sei (Röm 3,19f.). Wie sollte dann noch einer den anderen richten?

Nun ist es aber i.S. des Schutzes von Menschen sinnvoll, Menschen in ihrem Verhalten – sofern es verletzend ist – zu korrigieren (vgl. Mt 18,15-17). Den Maßstab dafür können Gottes Gebot der Nächstenliebe (Lk 10,25-37), die Goldene Regel (Mt 7,1-5), die Feindesliebe (Mt 5,44) oder auch andere Gebote bieten. Insofern ist der **tertius usus legis** – *das Gesetz als Orientierung, (nicht als Richter über die Berechtigung, Zugang zu Gott [als z.B. der Liebe] haben zu dürfen)* – sinnvoll. Das Gesetz hat keine Kraft mehr, den Menschen von Gott zu trennen (*Macht der Sünde*, Röm 7,7-25). Denn Christus hat es erfüllt (Mt 5,17; Röm 10,4) und den Weg zu Gott ein für allemal freigebracht (*Zerreißen des Vorhangs im Tempel vor der Wohnstätte Gottes auf Erden: dem Allerheiligsten*; Mk 15,38). So gibt das Gesetz jetzt Orientierung zu einem gemeinschaftsfördernden Handeln.

Diesem Verständnis des Gesetzes ist der Balken genommen (Mt 7,5), sodass der Mensch, der dieses Verständnis pflegt, sich um die Splitter in den Augen der Menschen kümmern kann (Mt 7,5). Denn er weiß, dass er selbst Fehler macht, dass er selbst Gnade nötig hat, aber er weiß auch, was ihn diese Fehler gekostet haben oder kosten. Daher wird die Kritik eines einsichtigen, also seiner selbst bewussten Sünders aus (Feindes-)Liebe

heraus möglich sein. Weil Gott ihn bedingungslos angenommen hat (Lk 15,11-32; Mt 18,12-14; Röm 3,24-26), versucht er, dem anderen ebenfalls aus seiner Verirrung herauszuhelfen (Mt 18,12-15). Dies geschieht aber nicht richtend (Mt 7,1-5), sondern in der Bereitschaft immer wieder zu vergeben (Mt 18,21f.) und in der freudigen Sehnsucht (Mt 18,13f.), die Beziehung wieder herzustellen, die belastet worden ist. Alle sollen dazu gehören (Mt 18,14; 1 Tim 4,10). Dies geschieht v.a. auch dadurch, die eigenen Schuldanteile zu er- und dem anderen gegenüber zu bekennen (vgl. Mt 5,23f.), die den anderen möglicherweise zu seinem Handeln motivierten. Der Geist der Demut hilft hier weiter (Lk 18,13-14a). Das heißt nicht, dass die Kritik nicht auch in Zorn vorgetragen werden könnte (Mk 3,1-6). Aber Ziel des Zornes sind nicht die Sünder, sondern ihre harten Herzen (Mk 3,5).

Doch Rache durch Menschen ist nicht i.S. des Geistes Gottes. Rache ist Aufgabe Gottes selbst (Röm 12,19 ; Dtn 32,35). Er vollzieht sie in den Gerichten: in der Zeit der Welt (z.B. *Verwüstung von Städten infolge von maßloser Ungerechtigkeit der Oberschicht (Jes 3) und ihrem Götzendienst*; Jes 6,11), am Kreuz Christi (*für alle Sünden der Menschen*; Röm 3,24-26; vgl. 1 Tim 4,10) und einst im Jüngsten Gericht (*Vernichtung böser Taten von Christen*: 1 Kor 3,11-17; *Fortsetzung irdischen Gerichtetseins von Menschen ohne christlichen Glauben?*: Joh 3,18; *Höllenstrafen auf Ewigkeit für einen ignoranten Lebensstil*: Mt 25,31-46; Lk 16,19-31 – *was in Spannung zum Evangelium steht* (Röm 3,24-26)).